

XIII. Ordentliche Provinzial-Synode.

6. Sitzung. Freitag, den 27. Oktober, 10 1/2 Uhr.

Eingangsanacht: Syn. G. H. Bitterfeld. Nach Erledigung einiger Besatzungsfragen betz. die Wahl von Synodalen gibt Syn. Anstoch eine Ueberlieferung der Finanzlage. Darauf wird auf Antrag der Finanzkommission, der von Syn. Schollmeyer begründet wird, 2000 Mtl. jährlich für die Kirchengemeinden zur Dedung von Kosten der Selbstvertretung für Küster, Kantoren und Organisten und 15 000 Mtl. jährlich (unter Erhöhung der von der Kommission vorgeschlagenen 12 000 Mtl.) für die allgemein als dringende die kirchliche Frage der Gegenwart anerkannte kirchliche Jugendpflege in der Provinz bewilligt. Ueber die Bedeutung und Unterhaltungsbedürftigkeit der Gemeindepfarrer legt eine lebhaft ausgeführte, an der sich die Synodalen Bauer, Plan, Schulz, Küster, Schneider, Schollmeyer, von Wobell, Hofsch, Schüller, sowie Geh. Kon. Rat D. Martius und Generalassistent D. Jacobi beteiligen. Die Anstich gegen ziemlich ausstehend. Endlich wird der Antrag der Beitrittskommission, der behauptet, daß die Provinz einzelne Gemeindepfarrer nicht unterstützen könne, aber die überaus große Bedeutung der Gemeindepfarrer für das kirchliche Gemeinleben, insbesondere für die Jugendpflege voll anerkennt und es als höchst wünschenswert bezeichnet, wenn die Provinzialsynode in irgend einer Weise Beihilfe und Mittel bereit stelte, den Bau von Gemeindepfarrern zu unterstützen, angenommen. Aber auf Antrag der Finanzkommission wird die Schranke aufrecht erhalten, daß Mittel nur gewährt werden, wenn durch Ablehnung solcher Anträge dringende Notstände entstehen.

Der Antrag des Vorstandes der Diakonissenanstalt Halle auf Bewilligung einer Beihilfe zum Ausbau des Seminars für evangelische Pfarrerinnen wird wegen mangelnder Begründung und fehlender Mittel abgelehnt.

Syn. Dr. Haack begründet den Antrag der Verwaltungskommission, Provinzialsynode wolle die kirchlichen Zentralbehörden bitten, für Einführung der Theologie Studierenden an den Universitäten in die kirchliche Kunst und deren regelmäßige Betätigung in den Prüfungen zu sorgen und die Befähigung von Juristenausschüssen für die im Amt befindlichen Geistlichen empfehlen. Syn. Ratterbach, dem Syn. G. H. Bitterfeld, weist nach, daß der erste Teil des Antrags in Halle bereits erfüllt ist. Daher wird dieser Teil abgelehnt, der zweite, der die Juristenausschüsse für Geistliche empfiehlt, angenommen. Auch werden die Anträge, für die Förderung der religiösen Kunst und Abhaltung von Kursen für diesen Zweck jährlich 333 1/2 Mtl. zu bewilligen, für Geistliche zur Teilnahme an den Ausbildungskursen für die ländliche Fortbildungsschule 1000 Mtl. jährlich dem Königl. Konjunkturalium zur Verfügung zu stellen, zur Änderung der durch Aufwendungen für die Erziehung der Kinder hervorgerufenen besonders großen Kosten der Geistlichen 1000 Mtl. jährlich zu gewähren, die Kosten für Zwecke der Evangelischen und zur Abhaltung apostolischer Vorträge auf 4500 Mtl. jährlich zu erhöhen, die Zuschüsse für den Ev. Sozialen Vorkurs zur Anstellung eines Geschäftsführers im Hauptamt und Einrichtung eines Leitungs-Bureaus auf 12 000 Mtl. jährlich und für den Provinzialauschuss für Innere Mission zur Ausdehnung seiner Tätigkeit, besonders derjenigen des Evang.-kirchlichen Jugendrats auf 5000 Mtl. jährlich zu erhöhen, angenommen.

Bei der Bewilligung der Erziehungsgelder für Geistliche wurden mehrfach Bedenken geäußert. Die Not wurde von niemand geleugnet, aber die Kompetenz der Provinzialsynode wurde bezweifelt und die weittragenden Folgen der Gewährung von Mitteln für diese Zwecke geäußert. Dennoch kam die Synode zur Annahme des Antrages, besonders unter dem Eindruck der warmen Fürsprache des Syn. Graf von Sodenhal.

Abgelehnt wurden mit dem Ausdruck des Bedauerns aus finanziellen Gründen und unter Anerkennung des Bedürfnisses der Provinz bei Gewährung einer Beihilfe für die evangelische Frauenhilfe in Halle. Syn. Storch empfiehlt sodann die neue 13. Auflage des Choralnotenbuchs zu eifriger Benutzung. In gleicher Weise werden die Berichte des Syn. Storch über das neu herausgegebene liturgische Handbuch für evangelische Küster bei Vertretung der Geistlichen und über die Pflege der Kirchenmusik in der Provinz Sagen erlieht. Ueber die Verbreitung des Provinzialausgangsbuchs berichtet Syn. Dvitz. Der letzte Provinzialausgang hat das Gelingen wieder in einer Reihe von Gemeinden Einzug gehalten. Immerhin sind auch zahlreiche Gemeinden, in denen neben dem neuen noch ein altes in Gebrauch ist. So bestehen noch 30 verschiedene Gangelbücher aus alter Zeit in der Provinz.

Die Petition der Vereinigung evangelischer Küster im Hauptamt an Pro-Synode um a) Wandering der Festsetzung der Gehaltsanträge b) Anrechnung der Militärdienstjahre, soweit es sich um Militäranwärter handelt, wird abgelehnt, da ein Antrag auf Anrechnung des Militärdienstes betr. Ruhegehalt der Organisten, Kantoren und Küster von 1910 zurück auszufallen ist. Der folgende Antrag der Verfassungskommission auf Abänderung des Wahlverfahrens finden die Zustimmung der Provinzialsynode. Der Rest der Sitzung wurde mit Kollektangelegenheiten ausgefüllt. Referent Syn. Kauter. Nach dem Vorhange der Beitrittskommission wurden für 1912-1914 weiter bewilligt a) in der Provinz 18 und b) für einzelne Bezirke 6 Kollekten. Neu bewilligt wurde eine fakultative Kirchenkollekte für den Sächsischen Verband evang.-kirchlicher Frau-Kreuz-Bereine, dessen Ausbreitung in der Provinz allseitig für notwendig gehalten wird. Eine Verminderung der Hauskollekten wird beschlossen, ebenso der Antrag, daß die kirchlichen Körperschaften das Recht erhalten, an den Sonn- und Festtagen für die keine Kirchenkollekten angeordnet sind, Kirchenkollekten für örtliche Zwecke abhalten zu lassen, so oft dies für nötig erachtet.

Nächste Sitzung Sonnabend 9 1/2 Uhr.

Gerichtsverhandlungen.

Eine plumpe Testamentsaufstellung.

S. & H. Bressau, 25. Oktober 1911.

In erneuter Verhandlung lagte sich vor der hiesigen ersten Staatsanwalter die Witwensfrau Auguste Schläme zu verantworten und zwar in einer Straffange wegen Testamentsaufstellung. Die Angeklagte hat das Gericht schon einmal bestritten, mußte dann aber zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt werden. Die Angeklagte war längere Zeit Witwensfrau des Geheimen Regierungsrats a. D. Sperber. Als der alte Herr starb, kam die Angeklagte mit einem Testat hervor, auf dem zu lesen stand, daß ihr ehemaliger Herr ihr 2000 Mark vermacht habe. Als die Erben sich das angelegte Testament anahen, entdeckten sie, daß es gar nicht von der Hand ihres Verwandten geschrieben sein konnte; außerdem wies es eine ganze Reihe schwerer stilistischer und orthographischer Fehler auf. Unter diesen Umständen verweigerten die Erben die Auszahlung der verlangten 2000 Mark, worauf die Angeklagte die Klage erhob. Vor dem Zivilgericht wurde nun unstrittig festgestellt, daß das angelegte Testament eine plumpe Fälschung war. Das Gericht überlag die Angeklagte zur weiteren Verfolgung der Staatsanwaltschaft, die Klage wegen schwerer Urkundenfälschung erhob. In der erneuten Verhandlung behauptete der Hausarzt des verstorbenen Geheimrats, daß dieser kurz vor seinem Tode zwar körperlich schwach, aber im Vollbesitz seiner Geisteskraft gewesen sei. Es erhebe völlig ausgeschlossen, daß ein geistig gesunde Mensch, selbst wenn er krank sei, sich derartig schwere Verbrechen gegen die deutsche Sprache zu schulden kommen lassen. Ein graphologischer Sachverständiger, dem die Handschrift der Angeklagten zur Verfügung gestellt wurde, erklärte, daß diese und die Schriftzüge auf dem verlegten Testament die größte Ähnlichkeit miteinander aufwiesen. Unter diesen Umständen hielt der Gerichtshof die Schuld der Angeklagten für erwiesen und verurteilte sie zu vier Monaten Gefängnis.

Die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ eine Beleidigung.

S. & H. Hannover, 25. Okt. 1911.

Die Bezeichnung als Sozialdemokrat ist nach einem Entscheid des hiesigen Oberkriegsgerichts als Beleidigung strafbar, wenn sie einem Soldaten gegenüber gebraucht wird. Der Entscheid des Gerichts stütze sich auf folgende Tatsachen. — Der Sergeant Richard Stricker von Grünplan bei Holzminde war wegen vorstrittsrichterlicher Behandlung Untergebenen sowie wegen Beleidigung solcher zu einer 14tägigen Arreststrafe verurteilt worden. Er hatte einem seiner Untergeordneten gegenüber wiederholt den Zusatz „Roter Geselle“ gebraucht. Wegen des frageerregenden Arrestes legte wegen des geringen Strafmaßes der Gerichtshof Berufung zum Oberkriegsgericht ein, das die Strafe auf 8 Wochen erhöhte. In den Urteilsgründen wurde der Ansicht des ersten Gerichts beigegeben, daß, wenn auch der Name „Sozialdemokrat“ an sich eine Beleidigung nicht darstelle, er doch einem Soldaten gegenüber sehr beleidigend sei.

Dresden, 26. Okt. Das Landgericht verhandelte heute gegen den bekannten hiesigen Arzt Dr. Weindler, der aus Werken der Königl. Bibliothek und des Königl. Albertinums zahlreiche kostbare Zeichnungen und Illustrationen gestohlen hat. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, da die psychiatrie Gutachten über Dr. Weindler noch nicht abzuwarten sind. Es soll nach ein Oberzuchtamt eingeholt werden.

Luftschiffahrt.

Eine Fahrt im Ballon „Halle“.

Wittesfeld, 22. Okt. 1911.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, man soll ihm aber auch etwas Ordentliches zutrauen. Schön sah es ja nicht aus, wie unser Apfelfinder aus der Parkenalle gezoogen wurde und regnet hat, aber wir fliegen unbekümmert um Wolken und aufgepannte Seile in unseren Höhenzonen und schreien los. „Weißt man's nicht kommen“, sprach abnungsschwer ein Haltemann und dann fliegen wir. Richtung natürlich Berlin. Wir frühlitzeln gleich, denn es ist immer fridend, wenn man die schönen Bräuer nach kurzer Fahrt wieder mit nach Hause bringt. Bis sich der Ballon einermägen beruhigt hat, hören wir von schon aus Wittensfelds alter prächtiger Spolitzkirche das Glöckchengläut deutlich heraufklingen. Es ist ja so still, daß man den Götterklang hätte hören müssen, wenn es nicht so früh an der Zeit gewesen wäre. — 9 Uhr 45 fahren wir — immer in Höhe von 2000 Meter — quer über den Silesien- und Silesienplatz. Wir fridlich fliegen die Rändungen hinter dem Sandweiden und wie niedlich machen sich Dacketen und Wogen-Tropf auf dem weiten Felde aus, als hätte ein Riesentind sein Spielzeug auf dem weiten verossen! Gegen 10 Uhr stellen wir Trebbin fest und schon rechnen wir mit Berlin aus der Vogelperspektive, aber es war nichts, dafür sehen wir Johannissthal mit seinem Luftschiffhallen, Tribünen und Fliegergeschäften und übersehen die Obersee von Treptow bis Schmüditz, Köpenick, Schloß Kögel und den sechsgewölbten Müggelsee, ein hübsches Bild. Wir fahren mit 45 Kilometer Geschwindigkeit. Kurz nach 11 Uhr treuzen wir den Zusammenfluß der alten und der neuen Oder bei Sohensaatzen und nun geht's hinein in die Wäldungen des mächtigen Weiziger Forstes, schabe nur, daß die Sonne nicht scheint, dann wäre die Fahrt vollendet gewesen. Wie bunte türkisfarbene Täler aus Großmunters Zeit liegen die herbstlichen Bogenwälder zwischen dem dunklen Grün der Kiefern, braunrote Nadeln leuchten einsam heraus und das Gaus der Birken steht wie altes Weidling über dem Braun der Heide; zu langweiligen Dackelbäumen ist das keine Zeit, die Ordnung halten notieren wir aber 12 Uhr 37 Bahnhöhe Stargard-Stein, 1 Uhr 30 desgleichen Bate-Kaugard und dann überlassen wir uns wieder ganz dem Zauber des stillen Fluges über herbstlichen Wäldern, schimmernden Seen, Feldern und schmutzen Dörfern in alten Kommerland. Es ist wunderbar. Große Kubel-Dam- und Rehmold beugen fridlich den gelben Ball, Scharen von wilden Gänzen gehen schnatternd auf. Aber was ist das? — Möven? Schnell machen wir eine Geschwindigkeitbestimmung und finden, daß wir ziemlich 80 Kilometer fahren. Da kann die Küste nicht mehr weit sein, das Schiffeppel rollt ab und richtig, erpicht der „Zeiß“ hartdort voraus im Dunste ein Ding, das wie ein Leuchtturm aussehen könnte. Noch 10 Minuten, dann sehen wir mit bloßem Auge das Meer und landen 13 Uhr mittels Ventel und ein wenig Reizen gleich etwa 500 Meter vor der Diffe bei dem Leuchtturm Funkenhagen (etwa in der Mitte zwischen Kolberg und Rostin) mit 2 1/2 Sad Ballast und dem schönen Gefühl, dem Meer ein Schnippchen geschlagen zu haben.

Silberbetete pommerische Meer greifen beim Einpanden fridlich zu und eine Stunde später fahren uns zwei weiße Küffer des Herrn von Roden zur nächsten Station nach Timmenhagen. Wir haben die 375 Kilometer lange Strecke in 6 Stunden 6 Minuten zurückgelegt und mudern uns nur, wo die Zeit geblieben war.

Militärfliegerzulagen.

Einer Anregung des Kaisers entsprechend, beschließt — wie die „Militär-Korrespondenz“ erzählt — unsere Heeresverwaltung, mit dem nächsten, dem neuen Reichstage vorzulegenden Militärzettel Zulagen für Fliegeroffiziere und solche Unteroffiziere und Mannschaften in Vorschlag zu bringen, die im militärischen Flugdienst beschäftigt sind. Deutschland würde damit dem Beispiel von Oesterreich-Ingarn folgen, das seinen Militärfliegeroffizieren erhebliche Zulagen

— auch in Gestalt von einmaligen Remunerationen und Ausstattungsprämien — zahlt. Das Reichsfliegerministerium bewilligt, außer den bereits früher beschriebenen erhöhten Luftschiffgehaltungen: 1. eine Remuneration von 1000 Kronen; 2. einen einmaligen Beitrag von 600 Kronen zur Anstellung der Fliegerausbildung; 3. ein Parkausde von 15 Kronen monatlich für die Instandhaltung und Nachschaffung dieser Ausrüstung. Den Fliegerpiloten (examinierten Fliegern) wird eine weitere Remuneration von 2000 Kronen gezahlt.

Neoplan-Unfälle.

Aus Paris wird gemeldet: Der bekannte französische Flieger Vidari erlitt einen schweren Unfall, der ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er hatte gerade auf seinem Dependenz-Einbecker einen kurzen Probeflug unternommen und wollte aus beträchtlicher Höhe im Gleitflug landen, als plötzlich aus unbekannter Ursache der Apparat sich nach vorn neigte und zu Boden stürzte. Der Piloter blieb wie durch ein Wunder glücklicherweise unverletzt. Der Apparat ist vollständig zerstört. Der Flieger Desparmet ist 200 Meter tief abgestürzt. Er war sofort tot. Ein Windstoß hatte das Gefährt bei dem Dörflingen Konigswart ergriffen; es fiel in einen Strahengraben und wurde vollständig zerstört. Der Flieger brach die Wirbelsäule, beide Arme, das rechte Bein und das Gesicht. Der Tod trat augenblicklich ein.

Das Leipziger Ballon-Weitzellen, das vom Leipziger Verein für Luftschiffahrt für Sonntag, den 29. Okt., vorgelesen war, ist wegen der unangenehmen Witterungsverhältnisse auf Sonntag, den 5. November, verschoben worden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Geh. Hofrat Prof. Dr. med. et phil. h. c. Johannes Ranker, der bekannte Münchener Antropologe, feierte am 28. Oktober sein 50jähriges Doktorjubiläum. Johannes Ranker ist ein Neffe des berühmten Geschichtsforschers Leopold v. Ranke. — Auf eine 23jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kann am 30. D. M. der Vertreter des württembergischen und badenwürttembergischen Rechts an der Universität Jena, Geh. Justizrat Dr. Erich Danz, zurückblicken. — Der Kirchenhistoriker Geh. Konjunkturalrat Dr. theol. Carl Wirtz in Marburg hat einen Ruf an die Universität Göttingen als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rats Prof. Dr. Tschadler erhalten. — Verlegt wurde der a. o. Prof. der Botanik Dr. Ernst Küster in Kiel in gleicher Eigenschaft an die Universität Bonn; er tritt hier an Stelle des nach Berlin berufenen Prof. Dr. W. Benedek. — Dr. med. Franz Kilibis, Privatdozent für innere Medizin und Assistent bei Geh. Rat His an der 1. med. Klinik in Berlin, wurde zum Professor ernannt. — Der Privatdozent an der Universität München Dr. theol. Albert Michael Königler wurde am 1. November 1911 als zum a. o. Hochschulprofessor für Kirchenrecht und Grundzüge des bayerischen Staats- und Verwaltungsrechtes am Hof. Apocum in Bamberg ernannt. — Als Privatdozent für römisches und bürgerliches Recht habilitierte sich an der Universität Königsberg Dr. jur. Peter Klein.

Prof. Jaffe gestorben. Erst vor wenigen Monaten hat der Geh. Medizinrat Prof. Dr. Max Jaffe, der Ordinarius für Arzneimittellehre und medizinische Chemie in Königsberg, unter der lebhaftesten und freudigen Anteilnahme der Gelehrten, seiner vielen Schüler und seines ausgebreiteten Patientenkreises seinen liebigen Geburtstag gefeiert; jetzt kommt ganz unerwartet die Nachricht von seinem Tode. Er hinterläßt weidlich Trauer, denn Jaffe war nicht nur ein hervorragender Gelehrter, er war eine Persönlichkeit von ungewöhnlichem Reiz.

Robert Koch-Denkmal. Zur Errichtung eines Denkmals für Robert Koch, dem verstorbenen berühmten Bakteriologen, hat sich ein Komitee gebildet, dem namhafte Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung angehören. Es ist beschließt, mit einem Antruf zur Sammlung von Beiträgen an die Öffentlichkeit zu treten.

„Merania“ Meyer-Denkmal. Auf dem evangelischen Friedhof in Meran wurde laut „Tag“ am Donnerstage das Denkmal für Dr. M. Wilhelm Meyer, den Gründer und langjährigen Leiter der Merania in Berlin, in feierlicher Weise enthüllt.

Ueber die Urstätten der Weitzellen, insbesondere deren beiden Burgen zu Weitzell, hielt Professor von Weitzell im Foto-Kunden Salon in Leipzig einen auf gründlichen lokalen und literarischen Studien beruhenden Vortrag, dem auch die Hallenser beimohnten. Die Darlegungen wurden in anziehender Weise durch ausgezeichnete, fast ausnahmslos künstlerische Lichtbilder unterstützt, die die alten Burgen des sächsischen Königsbaus zu Jörsitz, Eilenburg, Landsberg, Ramburg und Weitzell bezeichnen. Es ist Professor von Weitzell hoch zu loben, daß er sich nachschaffungen geliebt, eine Reihe historisch wichtiger Details aus alten Zeiten, die in den betreffenden Städten selbst völlig unbekannt waren, aufzufinden und für deren Wiedergabe im Bilde einen ausgezeichneten Fachmann aus der photographischen Welt zu gewinnen. Der Lichtbildervortrag fand das regle Interesse aller Erzhörner. Es erwidern die Worte des Redners die Hoffnung, daß der von der Stadt Weitzell auf das wärmste befürwortete Plan, wenigstens die untere Burg, die alte gräfliche, endlich ihrer zeitigen, lieblich trivialen Zwecken der Landwirtschaft dienenden Bestimmung zu entziehen und in ein Krieger- oder ein Invalidenhaus umzuwandeln, sich in Bälde verwirklichen wird. Die Weitzellischen Photographien gaben einen deutlichen Hinweis auf die Fülle materieller Schönheit, die das alte Weitzell in sich birgt.

Theater und Musik.

Künstleratell.

Berlin, 28. Okt. Delegierte der Bühnengemeinschaft, des Oesterreicher Bühnenvereins, des Chorleitersbundes und des deutschen und österreichischen Musikerverbands, zusammen 60 000 Künstler, haben in Berlin ein Kartell geschlossen, dessen Hauptzweck sind geschlossene Vorgehen gegen die Mißstände an den Bühnen sowie Erlangung deutscher und österreichischer Theatergele. Kartellpräsident ist Hermann Nissen.

Dem Komponisten August Sungeni i. Reutesdorf a. Rh., dem bekannten Schöpfer der Odysseus-Opernwerte, ist, wie der „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gibt, „der Charakter als Professor beigelegt worden“.





